Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 47

Artikel: Der neue Schulpavillon auf dem Kirchenfeld in Bern

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nung des Ganzen das von einem einsichtigen und wohls wollenden Chef mit Liebe und Sachkenntnis geleitete Amt für soziale Fürsorge schuf.

Das Rapitel: "Wir lieben die Rinder nicht", möchten wir allen Eltern und Erziehern zum Studium recht ernstlich empfehlen. Es wird sicherlich manchen nachdenklich stimmen.

Im folgenden Kapitel: Bersorgung oder Ersiehung? rückt nun Loosli mit positiven Borschlägen hersaus, wie die heutige Armenerziehung zu reformieren wäre. Man hat ihm vorgeworfen, er sei mit seinen Büchern in einer sterilen Kritik steden geblieben; er wisse nichts Positives an Stelle der kritissierten Anstaltss und Armenserziehungsmaximen zu sehen. In seinem neuen Buch findet nun der Leser ein ganzes Bouquet von zum Teil übersraschenden Borschlägen zur Reform der Anstaltss und Armenerziehung. Wir nennen einige Beispiele.

- 1. Gliederung der Erziehungsanstalten nach Fähigkeitsstufen der Zöglinge, statt nach Altersklassen.
- 2. Entlastung der Anstaltsvorsteher durch Abtrennung der Anstalts-Dekonomie vom Hauptamt des Erziehers und Führung des Gutsbetriebes durch einen sachkundigen Dekonomen (Verwalter).
- 3. Aufhebung der kleinen Anstalten, weil sie zu wenig Möglichkeit bieten für die berufliche Ausbildung der Zöglinge.
- 4. Familien = oder Gruppeneinteilung der Anstaltszöglinge. Eine Idee, die schon vor vielen Jahren, wenn auch in etwas anderem Sinne, von der großen österreichischen Philantropin Frau Lydia v. Wolfzring eifrig propagiert wurde.
- 5. Erziehung zur Arbeit. Aber nicht jene Aussnützung der letzten Kraft des Kindes zur Hebung der Gutssproduktion. Arbeit soll Erziehungsmittel bleiben.
- 6. Sorge für richtigen Schulunterricht in den Anstalten. Der Schulunterricht für Armensfürsorgefinder soll in vollem, ungeschmältem Maße den armen Kindern, die der öffentlichen Fürsorge unterstehen, in nicht geringerem Umfange zu Teil werden als jedem beliebigen andern Bolkssoder Mittelschüler. Und wir fügen hinzu: Die Anstaltskinder sollen, wenn irgend möglich, die öffentlichen Schulen besuchen können.
- 7. Ferien: Allen Anstaltskindern ohne Ausnahme, sollen alljährlich mindestens 3 Wochen Ferien außerhalb der Anstalt gewährt werden.

Sehr beachtenswerte Räte und Vorschläge findet der Leser auch in den Kapiteln über "freie Berufswahl, Berufs=

wertung und Berufsausbildung, Berbeiständung der Armenserziehbaren, in dem warmen Appell "Menschen vor!" Berschämte und unverschämte Jahlen, ein Borschlag zur Güte, der darin gipfelt:

Der Schweiz. Bundesrat möchte bei den, dem Bölferbund zunächst angeschlossenen, und dieser in der Folge bei allen Staaten der Welt durchsetzen, daß jeder Staat alljähr=lich ein Prozent seiner wirklichen Rüstungs=ausgaben zu Wasser und zu Land der Bolks=erziehung zuwende und zwar im Berhältnis der arithmetischen Steigerung, so daß das 1. Jahr 1 %, das 2. Jahr 2 % usw. der Armen=und Volkserziehung zugeführt würden.

Die Begründung der einzelnen Forderungen möge der geneigte Leser in Looslis Buch selber nachlesen.

E. Mühlethaler.

Der neue Schulpavillon auf dem Rirchenfeld in Bern.

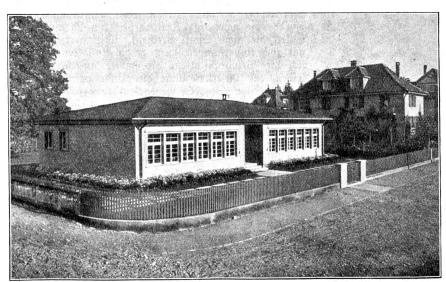
Während unsere Architekten nach Franksurt und unsere Lehrer nach Wien wallsahrteten, um Anregungen und neue Ideen zu holen, entstand bei uns auf die Initiative des Herrn Schuldirektors Dr. Bärtschi hin und nach dessen Angaben ein Schulbau, der bauliche und pädagogische Lössungen bringt.

Schulhäuser sind kostspielige Gemeindeangelegenheiten. Darum werden sie gründlich erwogen und meist so lange, bis die Dringlichkeit keinen Ausschub mehr zuläßt. Wenn der neue Kasernenschulbau endlich steht, endet gewöhnlich eine Schulnot, die Jahre lang gedauert hat. Das Kirchensseldbauartier stand vor einer solchen unerfreulichen Beriode. Die städtische Schulleitung hat die Gefahr kurz entschlossen durch einen Pavillondau auf dem obern Kirchenfeld beseitigt. Es gedührt ihr für ihre Takkraft das Lob nicht nur der Elternschaft des obern Kirchenfeldes, die der Sorge um einen weiten Schulweg ihrer Kleinen enthoben ist, sons dern auch die Anertennung der Alligemeinheit. Denn die getroffene Lösung ist prinzipiell gutzuseißen und darf wegsleitend werden für viele künftige Schulnöte.

Diese liegen nämlich nicht nur in zu langen Schulwegen für Sieben= und Achtjährige, sondern vor allem in dem Umstande, daß die Kleinen aus der warmen Mutterstube sich unvermittelt in Riesenschulkäusern mit ihrem tausendsfüßigen Getrampel auf dem Schulweg und vor dem Schuls

tor, mit ihren langen Korridoren und den über die Treppen daherstürmenden Schülermassen versetzt sehen. Urplötzlich werden sie aus der Hut der Mutter in das Getriebe der Welt hineingestoßen, wo sie sich ganz umstellen, die Dinge und die Menschen ganz anders ansehen müssen, als sie es aus der Perspettive ihres treu behüteten Kinderlandes getan hatten. Für viele Kleine bedeutet der erste Tag im Quartierschulkaus ein erstes Schwimmen im Strom ohne Schwimmgürtel, ein Tag voll unausslöschlicher Angsteindrücke.

Warum sollte der so viel vernünftigere Weg, den eben die Schuldirektion beschritten hat, nicht allgemein gangbar sein? Statt daß das große Schulshaus auf dem untern Kirchenfeld noch einen ausgebauten Dachstod bekam, erstand hinten am Kistlerweg in unmittelsbarer Nähe des Stadtgartens und des neuen Mütters und Säuglingsheimes



Der neue Schulpavillon auf dem Kirchenfeld in Bern.

ein Pavillondau für zwei Schulklassen mit Blick hinaus auf die wühligen Laubdäume der Elfenau und hinüber zur grünverwachsenen Riesgrube. Es ist ein anmutiges, kleines Häuschen, mitten in einem Blumenkranz — wir schauten es uns vor etlichen Wochen an — vorn und zur Seite eine grüne, mit Büschen umhagte Rasenfläche; ein Steinsplattenweg führt auf die geräumige Spielwiese hinter dem Hause und zum Erzählplatz unter den 4 wundervollen hohen Schattenbäumen in der hintersten Ece des Areals. Fürwahr eine Schulidysse, wie man sie sich liedlicher nicht denken kann!

Zu diesem Schulhäuschen in der "Elfenau" schöne Ortsbezeichnung gewinnt hier den alten Sinn gurud trippeln nun allmorgendlich die Kleinsten des Quartiers (oberes Rirchenfeld) mit Fibel, Schnupftüchlein und Apfel in der Schultasche und bringen der Lehrerin den Gruß der Mutter. Es schredt sie auf dem kurzen Schulweg kein Autogetute, überrennt und stößt sie teine Bubenmeute, da schilt fein Abwart und rungelt fein Oberlehrer drohend die Stirne. Da werden wie zu Hause sorgsam die Schuhe geputt, ehe die fleinen Füße die geräumige Salle betreten, wo Sut und Mäntelchen in der Garderobe ihr bestimmtes Blätchen finden. Bur Rechten und Linken in den fensterhellen, farben-frohen Schulstuben wartet schon die freundliche Lehrerin, nicht hoch thronend auf dem Katheder, nein, hinter dem gemütlichen Tischen stehend oder sitzend. Die Kinder selbst finden rasch ihr vertrautes Platchen, je zwei an einem be= weglichen, aber soliden Tischen, mit vier "natürlichen" Beinen; jedes Rind hat fein gesondertes Stuhlchen mit bequemer Lehne und angemessenem Sitz. Die zwei Tischchen= reihen weisen vier Größen auf und bieten so jedem Rinde den ihm zusagenden Sit= und Arbeitsplatz. Diese Tischchen sie waren ein Spezialstudium des besorgten Schulvaters - können augenblicklich durch aufklappbare Leiste in Bült= chen verwandelt werden. Sie sind in Form, Farbe und Einrichtung die wahren Märchenpültchen.



Wegweiser bei Lenzkirch.

Es fehlt den beiden Schulstuben nicht die bewegliche Doppel-Wandtafel und die an der Längswand fixierte Zeichenwandtafel mit dem Podium davor für die kleinen Künstler. Es fehlt nicht an der guten Heizung, an der

Sonnen= und Schlechtwetterstorre. Der Linoleumboden dämpft den Schuhlärm. Es scheint wirklich nichts zu fehlen für ein glückliches, unbeschwertes Schulleben, soweit es durch Schulräume bedingt ist.



Ein aus Sindlingen errichteter Wegweiser an der Wangeriner Chaussee bei Dramburg.

Dabei soll ein solches ideales Schulhäuschen nicht wesentlich teurer zu stehen kommen, pro Klasse gerechnet, als eine Schulkaserne.

Blitt einem da nicht die Erkenntnis auf: das ist die Lösung der städtischen Schulhausfragen! Warum sollten solche Pavillonschulhäuschen nicht in allen peripheren Quartieren entstehen? Im Murifeld, im Marzili, in Holligen, Fischer= mätteli, Weißenstein? - d. h. überall da, wo eine wachsende Bevölferung die Schulhäuser rasch anfüllt. Bier wurden alle Schüler untergebracht, die nicht Spezialräume benötigen, auch die der untern Mittelschulen. Wir glauben, daß eine solche Dezentralisierung des Schulbetriebes einen gewaltigen Fortschritt für die gesamte städtische Schulerziehung bedeutete; denn diese leidet heute gang besonders unter den Bemmungen, die der Massenbetrieb mit seiner Entfessellung und Aufschaufelung des Herdenbewußtseins und der Berden= triebe mit sich bringt. Die stadtbernische Eltern= und Lehrer= schaft schaut mit Interesse und lebhafter Zustimmung auf das neue Werk praktischer Schulreform, das der städtische Schuldirettor mit geschickter und zielbewußter Sand eben geschaffen hat. Dank gebührt auch dem Stadtbaumeister, Berrn Siller, der die Blane geliefert und den Bau überwacht hat. H.B.

Neuzeitliche Wegweiser.

Wer hat noch nie die Wohltat eines zuverlässigen und leicht lesbaren Wegweisers erfahren? Wer sich nicht auch schon geärgert über verbogene, verdrehte, erblindete Blechsoder Holztafeln, die einmal so etwas darstellten wie einen Weiser zum erstrehten Ziel, nun aber blöden Kindern oder verhuhelten Greisen gleich keine genaue Auskunft mehr geben können über Weg und Steg. Und doch sollte das Wegsweisen eine Angelegenheit sein, mit der es die menschliche Gesellschaft ernst nehmen, auf die sie Gewicht legen und für die soorgfalt und etwelchen Auswand verwenden sollte.